

Film-Fund

Wiederentdeckt - Neu gesehen

Ein Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit von Cinegraph
Babelsberg, Bundesarchiv-Filmarchiv und dem Deutschen
Historischen Museum Berlin

Einführung: Jeanpaul Goergen

Nr. 35 - 28. April 1995

Vorprogramm:

Vorwärts im neuen Berlin, 2. Teil: Berlin, wie der Fremde es
sehen sollte... und vielleicht auch mancher Berliner - ! (1927)

AUFRUHR DES BLUTES

Regie: Victor Trivas (1929)



Titel	Aufbruch des Blutes¹
Titel Tschechoslowakei ...	Hrísna krev
Regie	Victor A. Trivas ²
Regieassistent	Ingster ³
Buch	Victor A. Trivas, Dr. Paul [Pavel] Schiller
Bauten	Victor [A.] Trivas
Kamera	Václav Vich ⁴
Zwischentitel	Charlie K. Roellinghoff ⁵
Darsteller:	
	Vera Vera Voronina ⁶
	Oscar Oscar [Oskar] Marion
	Fred Fedor Schaljapin jr. [Fedor Salin]
	Georg Georg Seroff ⁷ [Georgij Serov]
	Saeto Jan Sviták
Produktion	Moldavia-Film, Prag ⁸ / Akkord-Film, Berlin ⁹ (Akkord-Film der Nathan-Produktion) ¹⁰
Produktionsleitung	Franz Lepka ¹¹
Verleih	Moldavia-Film, Prag ¹² / Ideal-Film GmbH (Verleih für Berlin - Osten) / W. Lippmann, Leipzig (Verleih für Mitteldeutschland) / Esco Filmverleih Schroeder & Co. (Verleih für Rheinland./ Westf.) ¹³ / J. Schünemann, Filmverleih, Hamburg ¹⁴ / Atlantic-Film, Berlin ¹⁵ /
Vertrieb	Filmvertrieb S. Nathan, Berlin ¹⁶
Drehzeit	Juni ¹⁷ - Ende August 1929 ¹⁸
Atelier	AB Vinohrady Prag ¹⁹
Außenaufnahmen	Berlin und Umgebung / Prag um Umgebung
Tschechische Fassung:	
Länge	2.300 m ²⁰
Uraufführung	14. November 1929 ²¹ , Prag (?)
Deutsche Fassung:	
Zensur	29. Oktober 1929. Jugendverbot.
Prüf-Nummer	B 24015
Länge	7 Akte, 2446 m
Deutsche Uraufführung ...	31. Januar - 6. Februar 1930, Hamburg (Lessing-Theater, zusammen mit <i>Pat und Patachon als Kannibalen</i> sowie der <i>Ufawoche</i>) ²²
Berliner Erstaufführung ...	21. März 1930 (Babylon)
Kopie	Bundesarchiv-Filmarchiv, 35 mm, 2105 m (Mag.-Nr. 15787, E.-Nr.: 173776) Ausgangsmaterial war eine Nitrokopie, die das Bundesarchiv-Filmarchiv Koblenz 1987 aus den Händen eines Privatmannes erworben hat, der angab, sich die Kopie in der DDR beschafft zu haben. Die Umkopierung erfolgte Anfang 1989, das Dupnegativ wurde in Koblenz, das Lavendel und die Vorführkopie anschließend bei der IFU in Remagen hergestellt. (Mitteilung von Helmut Regel, Bundesarchiv-Filmarchiv Koblenz)
Vorführgeschwindigkeit	20 Bilder/Sekunde
Wiederaufführungen	12. Mai 1994, Berlin (Zeughaus-Kino, Interne Vorführung: Vorkongreß: Die russische Film-Emigration der Zwanziger Jahre. Eine Veranstaltung von CineGraph und Bundesarchiv-Filmarchiv) 19. November 1994, Hamburg (Metropolis, 7. Internationaler Filmhistorischer Kongreß, Hamburg, 17. - 20. November 1994: Fantaisies Russes. Russische Filmemacher in Berlin und Paris 1920 - 1930)

¹ Bei Gerhard Lamprecht (Deutsche Stummfilme 1903 - 1931, Berlin 1967-70): Untertitel *Ein Film entlarvter Leidenschaften* nicht nachzuweisen.

² Victor A. Trivas lt. Filmvorspann; vgl. auch: LichtBildBühne, Berlin, Nr. 292, 24. 8. 1929, S. 10

³ lt. Filmvorspann

⁴ In Anzeigen und Kritiken fälschlich: „Th. Vich“. Im Filmvorspann: W. Wich

⁵ lt. Filmvorspann; vgl. auch: -n- [d.i. Lotte H. Eisner]: *Aufbruch des Blutes*, in: Film-Kurier, Berlin, Nr. 71, 22. März 1930

⁶ Im Vorspann der deutschen Filmkopie (sowie in den Kritiken) fälschlich: Vera Veranina

⁷ Nach Abschluß der Dreharbeiten verstorben. Vgl. Angaben in: Internationale Filmschau, Prag, Nr. 11, 25. November 1929, S. 10 und in: Die Lichtspielbühne, Außig, Nr. 12, Dezember 1929, S. 11

⁸ Internationale Filmschau, Prag, Nr. 11, 25.11.1929, S. 10 - Die Lichtspielbühne, Außig, Nr. 12, Dezember 1929, S. 11

⁹ *Aufbruch des Blutes* ist der einzige Film, der von der Akkord-Film 1929 der deutschen Zensur vorgelegt wurde. Weitere Angaben zur Akkord-Film liegen nicht vor.

¹⁰ LichtBildBühne, Berlin, Nr. 292, 24.8.1929, S. 10.- Eintrag im Reichs-Kino-Adreßbuch 1930, S. 147: „S. Nathan, Filmvertrieb, Berlin SW 48, Friedrichstraße 27“ - Auch: Accord-Film, in: Film-Journal, Berlin, Nr. 42, 20. 10 1929 (Anzeige)

¹¹ Film-Journal, Berlin, Nr. 42, 20. Oktober 1929 (Anzeige) sowie Filmvorspann

¹² Internationale Filmschau, Prag, Nr. 11, 25. November 1929, S. 10

¹³ Film-Journal, Berlin, Nr. 42, 20. Oktober 1929 (Anzeige)

¹⁴ Film-Journal, Berlin, Nr. 6, 9. Februar 1930, 1. Beiblatt (Anzeige)

¹⁵ Der Film, Berlin, Nr. 12, 22. 3. 1930.- Reichsfilmbblatt, Berlin, Nr. 12, 22. März 1930. - Film-Journal, Berlin, Nr. 42, 20. Oktober 1929 (Anzeige)

¹⁶ nach Gerhard Lamprecht (vgl. Anm. 1) - Film-Journal, Berlin, Nr. 42, 20. Oktober 1929 (Anzeige)

¹⁷ LichtBildBühne, Berlin, Nr. 146, 20.6.1929 (Produktionsmeldungen). Erste Erwähnung im Reichsfilmbblatt, Berlin, Nr. 26, 29. Juni 1929, S. 14, dann nur noch in den beiden folgenden Ausgaben Nr. 27 und Nr. 28. - Engagements, in: Die Filmwoche, Berlin, Nr. 27, 3. Juli 1929, S. 644

¹⁸ LichtBildBühne, Berlin, Nr. 292, 24.8.1929, S. 10. - Vorführungsbericht, in: Die Filmwoche, Berlin, Nr. 36, 4. September 1929, S. 861

¹⁹ Jaroslav Broz / Myrtil Frida: Historie Ceskoslovenskeho Filmu V Obrech. Prag 1959, S. 209

²⁰ Internationale Filmschau, Prag, Nr. 11, 25. November 1929, S. 10

²¹ Die Lichtspielbühne, Außig, Nr. 12, Dezember 1929, S. 11

²² Früheste nachgewiesene Aufführung, zitiert nach dem Programm der Hamburger Kinos in: Film-Journal, Berlin. Gero Gandert (Der Film der Weimarer Republik. 1929. Ein Handbuch der zeitgenössischen Kritik. Berlin, New York 1993, S. 57f) gibt dagegen den 18. Januar 1930. Bereits am 13. November 1929 waren in der „Filmwoche“ eine Zusammenfassung der Filmhandlung sowie zwei Filmfotos erschienen. (Was in den Filmen geschieht, in: Die Filmwoche, Berlin, Nr. 46, 13. November 1929, S. 1095) - Die in den Stabangaben nicht belegten Daten werden zitiert nach Gero Gandert, a.a.O.

Produktionsmitteilungen

Aufbruch des Blutes heißt ein Film, dessen Manuskript nach eigener Idee Dr. Paul Schiller und der russische Regisseur Victor Trivas schreiben. Für den Film, den Trivas inszeniert, wurden als Darsteller bereits Georg Serow, Oskar Marion und Fedor Schaljapin, der Sohn des berühmten Sängers, verpflichtet.

Produktionsmeldungen, in: LichtBildBühne, Berlin, Nr. 146, 20. Juni 1929

Die Aufnahmen zu dem Akkord-Film der Nathan-Produktion *Aufbruch des Blutes*, in der Besetzung von Vera Voronina, Oskar Marion, Georg Seroff, Schaljapin jr. sind unter der Regie von Victor A. Trivas beendet. Die Kamera bediente Theodor Vicch.

Was die „LBB“ erzählt, in: LichtBildBühne, Berlin, Nr. 202, 24. August 1929, S. 10

Kritiken

Ein sympathisch gemachter Film, der in seiner frischen Form kaum den melodramatischen Titel benötigt hätte.

Drei Männer im Auto, den Hund nicht zu vergessen, kehren im Weekendezelt zurück zur Natur. Kleine Hausfrauensorgen des Tages am Wald- und Wiesenherd, kleine kameradschaftliche Reibereien, Prusten im See-Morgenbad, Allotria im Weitsprung auf den Wiesen.

Bis in diese Männerfreundschaft und Idylle das Girl vom Zirkuswagen einbricht und die Pläne zu Haß werden. Zum Schluß bleiben die drei Männer zusammen, lassen tapfer das Mädel wieder abziehen.

Dr. Paul Schiller, Victor A. Trivas schrieben dieses einfache Manuskript. Menschen am Sonntag auf ihre Art gesehen; zum Alltagsgebrauch auf einen sauberen Mittelfilm umgebogen.

Den Film, der nur im Freien spielt und das Atelier nicht braucht, nahm W. Wich mit Sorgfalt auf. Der ungenannte Regisseur läßt seine Darsteller Fred Schaljapin, Oskar Marion und Georg Seroff natürlich und gute Typen zeichnend agieren. Vera Veronina mimt gewandt die kleine Zirkusschlange.

Für die treffsicheren Titel zeichnet Charlie Roellinghoff.

-n- [d.i. Lotte H. Eisner]: *Aufbruch des Blutes*, in: Film-Kurier, Berlin, Nr. 71, 22. März 1930

Victor A. Trivas teilt uns mit, daß er im Film *Aufbruch des Blutes* neben seiner Mitautorenschaft am Manuskript auch die Regie des Films hatte.

N.N.: Autor und Regisseur, in: Film-Kurier, Berlin, Nr. 75, 27. März 1930

VORFÜHRUNGSBEREIT!

Der Kassen-Schlager

AUFBRUCH

DES BLUTES

Regie: Victor Trivas

Manuskript: Victor Trivas und Dr. Schiller

Photographie: Th. Vich

Produktionsleitung: Franz Lepka

Darsteller: Vera Voronina, Oskar Marion, Georg Seroff, F. Schaljapin, jr.

FABRIKAT:

ACCORD-FILM

Verleih für

Berlin-Osten: **Ideal-Film G. m. b. H., Berlin**

Mitteldeutschd.: **W. Lippmann, Leipzig**

Rheinld./Westf.: **Esco Filmverleih Schroeder & Co.**

Frei für

Norddeutschland, Süddeutschland, sowie das gesamte Ausland

Weltvertrieb:

S. NATHAN

BERLIN SW 48

Friedrichstraße 27 Fernspr.: Dönhoff 2093

Die „Menschen am Sonntag“ machen Schule. Aber was dort ursprünglicher Bericht war und deshalb so recht wirken muß, wird unzureichend, wenn man nachträglich die Handlung wieder hineinstopft. Hier ziehen drei Berliner Jungmänner mit ihrem Auto irgendwohin an einen schönen kleinen See in der Mark, schlagen ihr Zelt auf und leben auf in der Natur. Aber Victor Trivas, der unstreitig ein tüchtiger Kameramann ist und auch etwas von der Filmmontage versteht, hat den Dichter-Ehrgeiz. Er erfindet zu den dreien noch ein Zirkusmädchen (Vera Veronina) und eine zivile Rivalen-Geschichte, bei der am Schluß sogar geschossen wird. Warum hat man nicht Leonhard Frank oder Zuckmayer um ein anständiges Manuskript gebeten? Die ausgezeichneten filmischen Voraussetzungen wären bestimmt zu künstlerischer Leistung von Rang zu steigern gewesen.

H. Behm. [d.i. Heinrich Bachmann]: *Aufbruch des Blutes*, in: Germania. Berlin, Nr. 144, 27. März 1930, Morgen-Ausgabe („Filme der Woche“)

Wie ein Kulturfilm fängt es an. „Wochenend“ könnte darüber stehen. Drei junge Leute (...) schlagen großstadtmüde in märkischen Gefilden ihre Zelte auf. Idylle rings. Da springt Lulu (Vera Veronina, kein Naturkind, sondern blonder Salonvamp) vom Zirkuswagen und stiftet Aufbruch des Blutes an. Nun drohen Gewitter am Horizont. Schlangen züngeln empor. Naive Symbolik für das, was unausbleiblich ist. Den einen liebt sie stark und rein, den anderen im Rausch, wie uns die Titel wenigstens versichern. Aus Freunden werden Rivalen. Schon zücken sie die Mordgewehre. Doch im letzten Augenblick haben die Autoren mit ihnen und mit uns Erbarmen, lassen Lulu ihre Sachen packen und wieder Frieden über Menschen und Gelände strahlen. Es lächelt der See. (Siehe oben!)

Bei diesen Dramen in der Landschaft wird stets das gleiche Mißverständnis offenbar. Die Kulisse ist zu rein und wahr für solche billigen Effekte, die daran vorüberziehen wie ein schlechter Spuk. Magazin kontra Natur! Ein aussichtsloses Unterfangen. Mutter Grün wird sich immer wehren gegen konstruierte Salonkonflikte. Sie ist unendlich größer als das Manuskript. Diese Dissonanz fällt hier doppelt ins Gewicht, da der Regisseur Victor Trivas Maleraugen hat und einzelne prachtvolle Naturausschnitte bringt. Das paradoxe Resultat: Ein Film, der unecht wirkt, da die Regie zu ehrlich war.

M-g. [d.i. Erwin Mensing]: *Aufbruch des Blutes*, in: Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin, Nr. 149, 29. März 1930, Morgen-Ausgabe (Beilage „Filmatelier und Filmtheater“)

Ein mutiger Film ist hier gediehen. Produktionsleiter, Autor und Regisseur - durchwegs neue Männer, und neu ist auch das Ergebnis ihrer Zusammenarbeit, wenn auch in einem feineren und versteckten Sinne neu. (...)

Nicht allzu üppig wuchert das Geschlinge der Handlung um den ethischen Kern der Freundschaft, doch wird ein menschlich-allzumenschliches Thema auf kluge und graziöse Art abgewandelt. Simpel und geradlinig in der Gesamtanlage, aber füllig und unterhaltsam im Detail - so stellt sich das Drehbuch (...) dar. Mit dem Pointenreichtum dieses Filmes könnte so mancher Autor saisonenlang sein Auskommen finden, und was das Wesentliche ist - alle diese Einfälle sind visuell - sind filmisch.

Trivas, der Regisseur, ist Russe, Schüler oder Anhänger Pudowkins und Eisensteins, Montage ist sein Schlachtruf, innige Verbundenheit mit Wald-, Feld- und Flußbild seine Stärke. Von der vorzüglichen Kameraleistung V. Vichs unterstützt, bringt er wundervolle Kameraeinstellungen, die auf ungewöhnlich sorgfältige Arbeit deutet. Wahrscheinlich würde das Naturbild noch unmittelbarer wirken, wenn es mit Bauten und Interieurs kontrastierte. So verhallt vieles, das auf intime Wirkung angewiesen wäre, im weiten Raume. Trivas ist ebenso wie sein Autor Lyriker. Eine sanfte bukolische Idylle, zieht das primitive Geschehen an uns vorüber, nur im Finale erhebt es sich zu einem stürmischen Furioso, das plötzlich abebbt, worauf wir mit einer Art philosophischer Einsicht entlassen werden. (...)

o.b.: Inlandsproduktion. *Aufbruch des Blutes*, in: Internationale Filmschau, Prag, Nr. 11. 25. November 1929, S. 10 f

Der Film zeichnet sich durch ungewöhnlich schöne Landschaftsfotos aus. Vera Veronina sieht entzückend aus; Oskar Marion und Georg Seroff sind zwei ausgezeichnete Männertypen; der junge Schaljapin fällt etwas ab, aber vielleicht nur, weil er zu wenig zu tun hat. Die Regie von Victor Trivas ist deutlich, sicher und diszipliniert. Roellinghoffs Titel sind gut, aber zu reichlich.

Schw.: *Aufbruch des Blutes*, in: Film-Journal, Berlin, Nr. 6, 9. Februar 1930, 1. Beiblatt

Weitere Kritiken und Quellenhinweise in:
Der Film der Weimarer Republik. 1929. Ein Handbuch der zeitgenössischen Kritik. Herausgegeben von Gero Gandert.
 Berlin; New York 1993, S. 57 f

Victor Trivas

Victor Trivas wird am 9. Juli 1896 in St. Petersburg geboren. Er studiert Architektur an der Akademie der Bildenden Künste in St. Petersburg; der Ausbruch der 1. Weltkriegs sowie die Revolution verhindern einen Abschluß. Nach Kriegsende zieht er als Theaterausstatter nach Moskau, inszeniert auch u.a. Molière und Shakespeare, war wohl auch am Kleinen Staatlichen Theater in Moskau. Er arbeitet insbesondere für das Jüdische Theater, für den Schauspieler Salomon Michoels und den Regisseur Alexis Granowsky. Als sich die politische Lage weiter verschlechtert, verläßt Trivas 1927 - vielleicht auch schon 1925 - zusammen mit seiner Frau die Sowjetunion Richtung Berlin. Nach eigenen Angaben hat Victor Trivas bis 1933 etwa zwanzig Filme in Berlin, Prag, Stockholm, Wien und Budapest ausgestattet.

1930 entsteht mit der deutsch-tschechischen Co-Produktion *Aufbruch des Blutes* seine erste Regiearbeit. Trivas wichtigster Film ist zweifelsohne der pazifistische Appell *Niemandsland* von 1931. Im Berlin arbeitet er auch als Ausstellungsarchitekt und Bühnenbildner.

1932 emigriert Victor Trivas weiter nach Paris, wo er, wie später in Hollywood, zumindest für einige Filme auf russische Themen und Motive festgelegt wird. Seine wichtigste Arbeit in den USA ist das Buch für Orson Welles *The Stranger* von 1946.

Während einer kurzzeitigen Rückkehr in die Bundesrepublik entsteht 1959 seine letzte Regiearbeit, der Horrorfilm *Die Nackte und der Satan* mit Michel Simon.

Victor Trivas stirbt am 12. April 1970 in New York.

Filmografie

Bauten zu: *Die Dame aus Berlin* (Regie: Lorand von Kabdebo, 1925)

Bauten, zusammen mit Otto Hunte, zu: *Die Liebe der Jeanne Ney* (Regie: G. W. Pabst, 1927)

Bauten, zusammen mit W. Starke, zu: *Evas Töchter* (Regie: Karl Lamac, 1928)

Bauten zu: *Majestät schneidet Bubiköpfe* (Regie: Ragnar Hylton-Cavallius, 1928)

Bauten zu: *Der Staatsanwalt klagt an* (Regie: Adolf Trotz, Theodor Sparkuhl, 1928)

Regie, Bauten, Buch zusammen mit Paul Schiller, zu:

Aufbruch des Blutes (D 1930)

Buch, zusammen mit Leonhard Frank und Fedor Ozep, sowie **Bauten**, zusammen mit Heinrich Richter, zu: *Der Mörder Dimitri Karamasoff* (Regie: Fedor Ozep, 1931)

Regie und Buch, zusammen mit Leonhard Frank, zu: *Niemandsland* (D 1931)

Buch, zusammen mit Walter Mehring und H. Lechner zu: *Das Lied vom Leben* (Regie: Alexis Granowski, 1931)

Buch, zusammen mit Fedor Ozep und Hans H. Zerlett zu: *Großstadtnacht* (Regie: Fedor Ozep, 1933)

Regie und Buch, zusammen mit Alexandre Arnoux, zu: *Dans les rues* (F 1933)

Regie, zusammen mit Jacques Deval und Jean Tarride und Germain Fried, zu: *Tovaritch* (F 1935)

Buch, zusammen mit Leo Mittler und Jean Anouilh, zu: *Les Otages* (Regie: Raymond Bernard, 1939)

Buchbearbeitung, zusammen mit Maurice Clark, zu: *Three Russian Girls* (Regie: Fedor Ozep, Henry Kesler, 1944)

Buch, zusammen mit Leo Mittler, zu: *Song of Russia* (Regie: Gregory Ratoff, 1944)

Buch und Buchbearbeitung zu: *The Stranger* (Orson Welles, 1946)

Buch, zu: *Mark Dixon, Détective* (Regie: Otto Preminger, 1950)

Buch, zu: *The Secret of Convict Lake* (Regie: Michael Gordon, 1951)

Regie und Buch zu: *Die Nackte und der Satan* (BRD 1959)

Buch, zusammen mit anderen, zu: *Hast noch der Söhne ja?* (Regie: Lukas Ammann, 1959)

Buch, zusammen mit A. Bruggmann und Werner Marti, zu: *Die Gejagten* (Regie: Max Michel, 1960/61)

Berlin, wie der Fremde es sehen sollte... und vielleicht auch mancher Berliner - ! (1927)

2. Teil des Dokumentarfilms:

Vorwärts im neuen Berlin

Produktion und Verleih: Wirtschaftsfilm GmbH, Berlin SW 68, Charlottenstraße 96
Zensur: 19. April 1927, Jf.
Prüf-Nummer: B 15514
Länge: 4 Akte, 1917 Meter
Anerkennung als Lehrfilm: 28. April 1927
Lehrfilm-Nummer: L 1269/2715¹
Uraufführung: Berlin, vor dem 23. April 1927
Materialien: Zensurkarte ist nicht erhalten.
Kritik: Reichsfilmbblatt, Berlin, Nr. 16, 23. April 1927, S. 30
Anzeige: Reichsfilmbblatt, Berlin, Nr. 17, S. 34

Der Film bestand aus folgenden Teilen:

1. Teil: Berlin, wie der Fremde es sieht. (294 Meter)
2. Teil: Berlin, wie der Fremde es sehen sollte... und vielleicht auch mancher Berliner. (616 Meter)
3. Teil: Die Herzkammern der Riesen Berlin. Die Städtischen Werke. (402 Meter)
4. Teil: Das dritte Berlin. (505 Meter)²

Kopie: Bundesarchiv / Filmarchiv (Archiv-Nr.: 1174 / E.-Nr. 63.733)
Archivtitel: *Berlin, wie der Fremde es sehen sollte... und vielleicht auch mancher Berliner - !*
Länge: 192,9 Meter auf 16mm (= 25.304 frames) [482,25 Meter auf 35mm]
Vorführgeschwindigkeit: 18 Bilder/Sekunde

Zwischentitel³

Wenn die Straßen noch schlafen - / - nur durchhallt vom Schritt der streifenden Polizei-Patrouille - / - - - oder der Wach- und Schließgesellschaften - - - / - wenn die Güterzüge - jede Nacht 5000 Wagen - heranrollen, um Berlin zu versorgen - / macht die Weltstadt Morgentoilette. / Jeden Morgen gibt es Berge zu versetzen: Müllberge. / Der Chauffeur schläft noch möglichst seiner Tagesarbeit entgegen. / Um dieselbe Zeit schwingen die kleinen Klingelungen der Meiereien ihre Glocken - - / - und aus mehr als 200 Wagen und Automobilen ergießt sich ein Meer von Milch - 150 000 Liter täglich - in die Häuser der Riesenstadt. / Über den Dächern steigt aus hunderttausend Schornsteinen der Rauch aller Berliner Küchen auf. / Der Verkehr wird angekurbelt. / In den städtischen Waisenhäusern werden die kleinen Schläfer lebendig. / Im städtischen Erziehungsheim hebt auch der neue Tag,

wie stets, mit Turnen an. / Die Wasserstraßen, die Berlin mit Elbe, Oder, Weichsel - mit Hamburg und Stettin - verbinden, sind von Dampfern, Schleppern und Zillen belebt. / Die Arbeit im Osthafen mit seinen Speichern an der breiten Ober-Spree ist erwacht. / Der Westhafen mit seinen Lagerhäusern und Groß-Hafen-Becken ist im Betrieb. / Die schwimmende Schifferkirche harret des Sonntags. / Die Morgenarbeit auf den Rennbahnen beginnt. / Die Pferde im Tattersaal machen ihre Morgentoilette - / - und treiben für sich und ihre Reiter Gymnastik. / Die städtische Bäckerei ist dabei, für die Gemeindeanstalten die täglichen 6000 Brote zu backen. / In Weißensee ist noch immer Pferdemarkt, - trotz Automobil und Flugzeug. / Im Schlachthof ist Hochbetrieb. / Die Hausfrau macht ihre Einkäufe.⁴ / Noch immer blüht der Wochenmarkt und Straßenhandel des alten Berlin. / Immer wach und mit dem Ausstieg des Werktages immer heftiger, zuckt nun das Nervensystem der Millionenstadt, der - zum Teil schon selbsttätige - Fernsprecher. / - Ununterbrochen wird an den Wasserstraßen gearbeitet. / Arbeit im Stückguthafen - / - im Ziegelhafen. / Arbeit in den auf den allgemeinen Wirtschaftsbedarf umgestellten ehemaligen Staatsbetrieben. - / Das Motor-Rad-Werk allein kann schon den Bedarf Deutschlands an Krafträdern decken. / Arbeit auch im Buchhandel.⁵ - / In dem eine Firma allein eine Buchhaltung für 1/2 Millionen Kunden unterhält - - - / - - - einen Versand von wöchentlich 60 - 80 000 Büchern hat - - - / Arbeit auch in den städtischen Anstalten: wie im Erziehungsheim vormittags beim Handwerksunterricht. / Arbeit auch im Waisenhaus in der Schule - / - und Haushaltungsstunde. / Aufopfernde Arbeit von Ärzten und Schwestern in den Krankenhäusern - / von denen allein das Städtische Rudolf Virchow-Krankenhaus jährlich ca. 30 000 Kranke behandelt. / Stete Wohlfahrtsarbeit in den Heimen und Kleinkinderschulen, öffentlichen und privaten Fürsorge. / So rollen die Räder - / - bis für kurze Zeit die Arbeit unterbrochen wird. / Die Mittagspause ruft / Jeder genießt sein Frühstück je nach Geschmack und Geldbeutel. / Die Mittagsblätter kommen auf die Straße - / - und - fliegen in die Welt hinaus! / ENDE“

Identifizierung

Die verschiedenfarbig viragierte Nitro-Kopie kam am 14. Dezember 1963 aus der Sammlung Fidelius ins Bundesarchiv-Filmarchiv Koblenz. Die Umkopierung erfolgte im November 1974. Das Nitro-Material wurde 1988 vernichtet.⁶

Eine Identifizierung lag nicht vor. Der Film war auf ca. 1927/28 datiert.

Der Titel *Berlin, wie der Fremde es sehen sollte... und vielleicht auch mancher Berliner - !* ist in

den 20er und 30er Jahren nicht zensiert worden, demzufolge liegt weder ein Produktionsjahr noch eine Zensurkarte mit weiterführenden Angaben vor. Im Bundesarchiv vermutete man, der dieser Titel nachträglich eingefügt wurde. Möglich ist aber auch, daß dieser Titel nur ein Untertitel war und der Haupttitel nicht erhalten ist.

Ein Vergleich mit anderen Berlin-Filmen der Jahre 1925 - 1933, soweit sie erhalten sind bzw. über zeitgenössische Inhaltsangaben und erhaltene Zensurkarten zu erschließen sind, brachte keine Übereinstimmung.

Auch die Durchsicht von in der Landesbildstelle Berlin verwahrten Verleihkatalogen blieb ergebnislos. So führt z.B. der von der Reichsbahn-Filmstelle - sie verlieh in den zwanziger Jahren zahlreiche Werbefilme - herausgegebene Katalog „Filme der Reichsbahn (Ausgabe 1932)“ nur zwei Filme über Berlin auf: *Berlin und Potsdam* (1 Akt, 335 Meter) sowie *Berlin fliegt aus* (1 Akt, 200 Meter),⁷ die mit dem gesuchten Film nicht identisch sind. Einzig in der von Walther Günther 1927 herausgegebene Übersicht über „Lehr- und Kulturfilme (abgeschlossen am 31. März 1926)“⁸ ließen sich zwei rätselhafte Filme nachweisen, der vielleicht weiterführen konnten: *Des deutschen Reiches Hauptstadt Groß-Berlin, Teil II: Großberliner Augenblicksbilder* (1 Akt, 240 Meter) sowie *Des deutschen Reiches Hauptstadt Groß-Berlin, Teil III: Groß-Berlin bei Arbeit und Vergnügen* (1 Akt, 268 Meter). In dieser Übersicht wird leider der I. Teil nicht aufgeführt; außer dem Hinweis auf die Ufa als Verleiher werden weder Hinweise auf die Herstellerfirma bzw. Filmzensur gegeben - sie lagen offenbar Günther nicht mehr vor, denn in den Anmerkungen heißt es: „Hersteller war nicht zu ermitteln“ sowie „Der Film ist nicht mehr vorhanden.“ So führte auch diese Spur nicht weiter. -

1925 kam der von der Kulturfilmabteilung der Ufa produzierte Film *Die Stadt der Millionen. Ein Lebensbild Berlins*⁹, der am 28. Mai resp. am 25. Juni 1925 zensiert wurde, in die Kinos. Ausweislich der erhaltenen Zensurkarten ist dieser Film aber nicht identisch mit dem gesuchten Berlin, wie der Fremde es sehen sollte... und vielleicht auch mancher Berliner - !

Die Darstellung Berlins im Dokumentar- und Werbefilm der 20er und 30er Jahre ist bisher nicht erforscht. So ist nicht bekannt, was es mit einem 1929 in Paris aufgeführten Film (deutscher Herkunft) *Berlin de l'aube à la nuit*¹⁰ (Länge: 590 Meter, Zensur: 22. April 1929) aufsich hat. In diesem Zusammenhang muß ein weiterer Berlin-Film mit einem ähnlichen (dem gleichen?) Titel erwähnt werden, den die Deutsche Fox-Film Aktiengesellschaft acht Jahre später, am 15. Februar 1937 der deutschen Zensur vorlegte: *Berlin von morgens bis Mitternacht*. Ein Querschnitt von Georg Schubert. Musik Eugen

Gaedicke. Dieser Film, der laut Zensurkarte „in einzelnen Bildern den Tagesablauf in einer Großstadt“ zeigte, hatte eine Länge von 547 Metern.¹¹ Der Aufbau eines Städtefilms nach dem Muster eines Querschnitts durch einen Tagesablauf hatte sich durchgesetzt.

Zurück zu *Berlin, wie der Fremde es sehen sollte... und vielleicht auch mancher Berliner* - ! Zuerst versuchte ich, anhand einzelner Einstellung aus dem Film eine genauere Datierung vorzunehmen. Zwei Einstellungen spielen in einer Buchhandlung und zeigen und erkennbar zwei Buchtitel, von denen der eine 1924, der andere Ende 1925 erschienen ist.¹² Auch der Zwischentitel „Arbeit in den auf den allgemeinen Wirtschaftsbedarf umgestellten ehemaligen Staatsbetrieben“ spricht für eine relative Nähe zu den frühen 20er Jahren. Inhaltliche Parallelen zu Walter Ruttmanns Film *Berlin. Die Sinfonie der Großstadt* (Uraufführung: 23. September 1927) könnten eine Datierung auf „nach 1927“ nahelegen. Das setzt allerdings die nicht zu belegenden Annahme voraus, daß Ruttmann der erste war, der einen Städtefilm mit der erwachenden Stadt beginnen läßt. So bot sich eine Datierung „1925 und später“ an.

Der Diktus des Titels sowie auffallend viele Aufnahmen aus städtischen Einrichtungen legte die Vermutung nahe, daß es sich um einen Werbefilm der Stadt Berlin handeln könnte.

Eine weitere Spur versprach, die bisher zusammengetragenen Informationen zubündeln. Im Frühling 1925 war eine Debatte neu belebt worden, die bereits im Herbst 1924 ausgebrochen war: es ging um den Plan eines Berliner Stadtfilms. Damals - so schreibt Ludwig Suchaczewer¹³ im „Film-Kurier“ - „ist sofort von den verschiedensten Seiten in der Fach- wie in der Tagespresse darauf hingewiesen worden, daß die Stadt Berlin es sich reiflich überlegen sollte, ehe sie (ziemlich erhebliche) Gelder in ein solches Unternehmen stecke. (...) Der kleine Sturm, der entstand, wurde indessen bald beschwichtigt: das Nachrichtenamt der Stadt Berlin, das freilich, wie man hört, an den Vorbereitungen und Vorberatungen auch selber interessiert war, versicherte jedem, der es hören und glauben wollte, daß von Zuschüssen der Stadt überhaupt nicht die Rede sei, daß der ganze Plan weit im Felde liege und daß er wohl angesichts der geäußerten Bedenken überhaupt nicht zur Verwirklichung kommen werde. Jetzt hört man plötzlich, daß der Berliner Stadtfilm eine abgemachte Sache ist.“¹⁴

Am 9. April 1925 veröffentlicht der „Film-Kurier“ eine nicht näher bezeichnete, offenbar aber offizielle Stellungnahme der Stadt Berlin, in der es u.a. heißt: „Die Initiative zur Schaffung eines Filmwerks Berlin ist von der Wirtschaftsfilm-G.m.b.H. und nicht vom Magistrat oder einer amtlichen Stelle ausgegangen. Dem Aufsichtsrat

der Wirtschaftsfilm-G.m.b.H. gehört unter anderem der Mitbegründer und langjährige Generaldirektor der Deutschen Lichtspielgesellschaft J. Coboeken¹⁵ an. (...) Das Manuskript wird zurzeit von den Herren Max Jungk und Julius Urgiß¹⁶ hergestellt. Der Magistrat wird (...) der Herstellerin wie jedem anderen Hersteller eines Berlinfilms tunlichst die Aufnahmen städtischer Einrichtungen gestatten, sich aber keinesfalls geldlich beteiligen. (...) Die Tatsache, daß die Stadt Berlin Haushaltsmittel für den Film nicht gibt, ist bereits öffentlich mitgeteilt worden. Wenn seither neue Mitteilungen über das Filmwerk städtischerseits nicht erfolgt sind, so liegt das gerade daran, daß die Herstellung des Films noch gar nicht endgültig feststeht...“¹⁷

Als einzigen Berlin-Film hatte die Wirtschaftsfilm GmbH Berlin am 19. April 1927 den 1917 Meter langen Film *Vorwärts im neuen Berlin* der Zensur vorgelegt (Prüf-Nummer: B 15514). Eine Überprüfung dieses Titels führte dann schließlich zur Identifizierung des Films *Berlin, wie der Fremde es sehen sollte... und vielleicht auch mancher Berliner* - !

Es handelt sich also bei *Berlin, wie der Fremde es sehen sollte...* in der Tat um den zweiten Teil des Films *Vorwärts im neuen Berlin* der Wirtschaftsfilm GmbH - eine späte Realisierung des 1925 diskutierten Berlinfilm-Projekts!

¹ Mitteilungen der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin, 2. Jg., Nr. 17, Sa., 14. Mai 1927, S. 66f

² Entscheidungen der Filmprüfstelle und Oberprüfstelle Berlin, in: Reichsfilmblatt, Berlin, Nr. 26, 2. Juli 1927, S. 107

³ nach der Filmkopie

⁴ Man erkennt den Laden „G. Benedict Reit- u. Automobil-Sport Livreen. Er befand sich in den 20er Jahren Berlin W 9, Friedrich-Ebert-Straße 10. Bei dem Geschäft Konrad Tack & Cie. handelt es sich um eine Schuhwarenfabrik, die zahlreiche Filialen in Berlin hatte. Beide Hinweise können somit leider nicht für eine zeitliche Lokalisierung des Films herangezogen werden.

⁵ Man erkennt zwei Buchtitel: Hermann Degerin (Hg.): *Der Nibelungen Not*, erschienen 1924, sowie Arthur Kampf: *20 Radierungen zu Shakespeares Werken*. Volksverband der Bücherfreunde. Wegweiser Verlag GmbH; Berlin [2 Bl., 20 Taf., gr. 2°]. Dieses Buch erschien Ende (?) 1925 (Berliner Titeldrucke, Nr. 153, 14. Dezember 1925, Nr. 25.47768)

⁶ (Mitteilung des Bundesarchiv-Filmarchivs, 10. April 1995)

⁷ Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft (Hg.): *Filme der Reichsbahn*. Ausgabe 1932. Reichsbahn-Filmstelle,

Berlin [1932], S. 6. Auch in früheren Katalogen 1927 / 1928 / 1930 findet sich kein weiterführender Hinweis.

⁸ Walther Günther (Hg.): *Lehr- und Kulturfilme*. Abgeschlossen am 31. März 1926. Bearbeitet im Archiv für Lichtbild- und Filmwesen des Deutschen Bildspielbundes. Berlin 1927, laufende Nr. 104 und 105

⁹ Manuskript: Willy Rath, Emil Endres, Regie: Adolf Trotz, Prüf-Nummer B 10626, 28. Mai 1925, 4 Akte, 2021 Meter, sowie: Prüf-Nummer B 10800, 25. Juni 1925, 5 Akte, 2027 Meter. Eine vernichtende Kritik von Heinz Pol („Schlecht verfilmtes Berlin“) in: *Vossische Zeitung*, Nr. 129, 30. Mai 1925, Erste Beilage.

¹⁰ Übersetzung: Berlin von morgens bis Mitternacht.

¹¹ Zensurkarte Nr. 44752 (Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek)

¹² vgl. der entsprechende Hinweis im Kapitel „Zwischentitel“

¹³ Möglicherweise handelt es sich um Ludwig Suchaczewer, 1925 Leiter der Abteilung „KIPHO“ im Berliner Messe-Amt. Er schrieb 1925/26 auch Filmkritiken in: *Berlin. Wochenspiegel für Leben, Wirtschaft und Verkehr*. Hg. vom Berliner Messeamt. In diesem Kritiken beschäftigte er aber mit keinen Dokumentarfilm über Berlin.

¹⁴ Ludwig Suchaczewer: *Der Berliner Stadtfilm*, in: *Film-Kurier*, Berlin, Nr. 72, 25. März 1925, S. 1

¹⁵ Josef Coboeken, trat 1920 die Nachfolge von Ludwig Klitzsch bei der Delig (Deutsche Lichtbild-Gesellschaft) an.

¹⁶ Ein bekanntes „Team“ der zwanziger Jahre (Heinrich Fraenkel: *Unsterblicher Film*, München 1956, S. 145). Anfang der 20er Jahre arbeiteten sie für die Gloria-Film GmbH und schrieben Filme für E.A. Dupont

¹⁷ N.N.: *Um den Berliner Stadtfilm*, in: *Film-Kurier*, Berlin, Nr. 85, 9. April 1925

Herausgeber:

Cinegraph Babelsberg - Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V. / Cinegraph - Hamburgisches Centrum für Filmforschung e.V., April 1995

Autor: © Jeanpaul Goergen

Dank an: Helmut Regel und Herrn Witzernath (Bundesarchiv-Filmarchiv), Robert Fischer (Landesbildstelle), Rolf Aurich, Gero Gandert, Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek.

Titelfoto: *Aufruhr des Blutes* (aus der Filmkopie) - Anzeige aus: *Film-Journal*, Berlin, Nr. 42, 20. Oktober 1929)